Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 238. | Dienstag den 10. Oktober 1893. | XI. Jahrg

Die Reise des Fürsten Bismarck.

Fürst Bismarck ist am Sonnabend Vormittag 11 Uhr 40 Minuten von Kissingen nach Friedrichsruh abgereist. Der Fürst fuhr in offener Equipage, in der auch Professor Schweninger Platz nahm, zum Bahnhof; in einem zweiten Wagen folgte die Fürstin, neben ihr Dr. Chrysander. Der Fürst trug einen langen, dunklen Ueberzieher, ein weißes Halstuch und den bekannten großen Schlapphut. Der Altreichskanzler sah etwas blasser und angegriffen aus, als in den letzten Tagen, wohl eine Folge der inneren Erregung, welche der Abschied veranlaßt hatte. Auf dem Bahnhofe harrte eine Menschenmenge von mehreren hundert Köpfen der Ankunft des fürstlichen Paares. Beim Erscheinen des Fürsten brach die Menge in stürmische Hochrufe aus; Fürst Bismarck dankte, sichtlich bewegt, indem er wiederholt den Hut lüftete. Im Empfangssalon hielt sich das fürstliche Paar nur wenige Minuten auf; doch überreichten einige Damen und Herren Blumensträuße, eine Aufmerksamkeit, welche die Fürstin mit freundlichen Dankesworten entgegennahm. Auf dem Perron bildete das Publikum Spalier. Der Altreichskanzler schritt, von seinen Aerzten, Professor Schweninger und Dr. Chrysander, geleitet, langsam dem Salonwagen zu, den er mit einiger Mühe bestieg. Wieder ertönten brausende Hochrufe und der vielstimmige Ruf: „Auf Wiedersehen!“ Der Fürst blieb bis zur Abfahrt des Zuges am Wagenfenster stehen, grüßte wiederholt mit dem Hut und bewegte, sichtlich gerührt, die Lippen, ohne daß die Nächststehenden seine Worte hätten vernehmen können. Als der Zug sich in Bewegung setzte, verbeugte sich der greise Fürst nochmals, und unter Hochrufen und Hüteschwenken rollte der Extrazug von dannen.

Am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr 45 Minuten traf der Sonderzug des Fürsten Bismarck in Eisenach ein. Während des fünf Minuten langen Aufenthaltes begrüßte im Auftrage des Großherzogs der Bezirksdirektor Dr. Eucken den Fürsten und die Fürstin im Salonwagen. Fürst Bismarck war sehr erfreut über die huldvolle Aufmerksamkeit. Bei der Abfahrt erschien er am offenen Fenster und dankte für die Ovationen des Publikums, welches Hochrufe ausbrachte. Damen überreichten dem Fürsten, der ziemlich wohl aussah, Blumen. Bei der Ankunft des Fürsten Bismarck in Hannover war der Bahnsteig trotz der Verständigungen der Zeitungen an das Publikum, daß der Fürst wegen seines leidenden Zustandes keine Ovationen entgegennehmen könne, doch von einer zahlreichen Menschenmenge dicht besetzt. Die Gräfin Wilhelm Bismarck war mit einem prachtvollen Blumenkorbe zur Begrüßung erschienen. Nachdem Professor Schweninger der Gräfin Bericht über das Befinden des Fürsten erstattet, nahm sie im Wagen Platz, um nach Friedrichsruh mitzureisen. Erst als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, erschien der Fürst am Fenster und dankte durch Verneigen für die ihm vom Publikum dargebrachten Ovationen. Um 11 Uhr 30 Minuten nachts traf der Extrazug des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein. Der Altreichskanzler, welcher in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Aerzte, Professor Schweninger und Dr. Chrysander, den Perron betrat, sah trotz der Reisestrapazen recht wohl aus. Vom Bahnhof bis zur Schloßthür hatten Mannschaften der Feuerwehr Aufstellung genommen, welche mit ihren Fackeln die Wege erleuchteten. Der Fürst begrüßte den Oberförster Lange, welcher in Gemeinschaft zweier Gendarmen die Absperrungsmaßregeln leitete, am Bahnhofe und drückte ihm die Hand; er reichte ihm die linke mit dem Bemerken, daß er die rechte „noch nicht ordentlich gebrauchen“ könne. „Ist hier alles gesund?“ fragte der Fürst und wandte sich, als der Oberförster diese Frage bejaht hatte, dem Ausgange zu. Auf dem Wege dorthin begrüßte er das zahlreich anwesende Publikum, das fast ausschließlich aus Einwohnern von Friedrichsruh bestand. Fürsorglicherweise hatte das Hauspersonal, für den Fall der Ermüdung des Fürsten durch die Eisenbahnfahrt einen Wagen bereit halten lassen, von dem der Fürst denn auch Gebrauch machte. Er bestieg denselben und fuhr in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin und Prof. Schweninger unter den Hochrufen der Menge dem Schlosse zu.

Ein Mitarbeiter der Münchener „Allg. Ztg.“, der Beziehungen zu der Umgebung des Fürsten Bismarck hat, schreibt über das Verhältniß des früheren Kanzlers zu Kaiser Wilhelm II. folgendes: „Im Februar und Anfang März 1890 fanden zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck Berathungen über den allmählich zu vollziehenden Rücktritt des letzteren von den Geschäften statt, hervorgerufen durch die Ueberzeugung, daß die politischen Wege des Kaisers und seines alten Kanzlers doch vielfach auseinandergingen, wobei die sachlichen Meinungsverschiedenheiten durch eine gegen früher wesentlich veränderte Geschäftsbehandlung noch eine besondere Verstärkung erfuhren. Der Kaiser und der Fürst gelangten in gutem Einvernehmen zu einer Verständigung dahin, daß der Rücktritt des Kanzlers sich in einem Uebergangsstadium, zunächst unter Aufgeben des Ministerpräsidiums, vollziehen sollte. Der Fürst hatte dabei betont, daß es sich aus in der Situation liegenden Gründen empfehlen würde, diesen Posten mit einem entschlossenen General zu besetzen, als welchen er z. B. den General Caprivi bezeichnete. Auf den besonderen Wunsch des Kaisers sagte der Fürst zu, die damals in Absicht genommene (Verdy'sche) Militärvorlage im Bundesrath und Reichstag noch durchzubringen, obwohl, wie er hinzufügte, seine Autorität dabei nicht mehr die alte sein werde, da es schon zu viele Personen gebe, denen bekannt sei, daß er das kaiserliche Vertrauen nicht mehr voll besitze. Die anfänglichen Bedenken gegen jene Vorlage wegen der Höhe ihrer Kosten, hatte der Fürst fallen lassen, nachdem der damalige preußische Finanzminister und der Reichsschatzsekretär in einer Zuziehung des letzteren ad hoc berufenen Sitzung des preußischen Staatsministeriums übereinstimmend erklärt haben, daß die Vorlage vom finanziellen Standpunkt aus durchführbar sei. So standen die Dinge, als gegen Mitte März die persönlichen Beziehungen plötzlich eine schroffere, bisher ungewohnte Form erhielten und endlich in der bekannten Unterredung vom 15. März auch äußerlich zu dem Bruch führten, der innerlich bereits vollzogen war. Die weiteren Einzelheiten bis zu dem Schreiben des Fürsten vom 18. März an den Kaiser, worin er darlegte, weshalb er das ihm wiederholt abgeforderte Entlassungsgesuch nicht einreichen könne, sind weiten Kreisen bekannt und gehören der Geschichte an. Die Entlassung erfolgte mithin in vollster kaiserlicher Ungnade. Der Umstand, daß den Verdiensten des Fürsten Bismarck gegenüber wenigstens offiziell die konventionellen Formen gewahrt blieben, kann darüber nicht hinwegtäuschen. Der Kern der Sache zeigte sich auch sofort in dem Verhalten des vom Fürsten durchaus freundlich und entgegenkommend empfangenen Nachfolgers, der fast gleichzeitig mit der Entlassung auf der Bildfläche erschien, es aber sorgfältig vermied, mit seinem geschäftskundigen Vorgänger irgend wie über Politik oder überhaupt über Geschäfte zu sprechen. Die kaiserliche Auffassung, welche der Entlassung zu Grunde lag, erhielt hierin ihren prägnantesten Ausdruck; kaum jemals dürfte der Uebergang der leitenden Geschäfte eines großen Staates sich in solcher Weise vollzogen haben. Ueber die Gründe der so plötzlich über ihn hereingebrochenen kaiserlichen Ungnade ist, so viel bekannt, Fürst Bismarck heute noch genau so im unklaren, wie im März 1890. Er hätte höchstens die Fortdauer oder die Verschärfung dieser Ungnade zu konstatiren, als er im vorigen Jahre — nicht auf seinen Wunsch — nach Wien kam, und erfuhr, daß nicht nur der deutschen Botschaft der Verkehr mit ihm und die Befolgung der Hochzeitseinladung untersagt, sondern daß von Berlin aus auch auf jede Weise der bereits huldvollst zugesagte Empfang durch den Kaiser Franz Josef hintertrieben sei. Um jeden Zweifel auszuschließen, erfolgte dann noch die amtliche Veröffentlichung der betreffenden Aktenstücke. Worin sollte nach dem allen die Versöhnung bestehen? Der Kaiser kann die Ungnade, in welcher sich der Fürst bisher befunden hat, und welche in dem Verbot des Verkehrs mit ihm an alle ihm ehemals nähergestandenen amtlichen Persönlichkeiten eine weitere Verschärfung erfuhr, die so weit ging, daß jeder, der zum Fürsten Bismarck in Beziehung trat, ohne weiteres als politisch verdächtig erschien, diese Ungnade kann der Kaiser modifiziren oder ganz aufheben. Dies würde vielleicht die Herstellung der Höflichkeitsformen, wie sie sonst allen verdienten Staatsmännern gegenüber üblich sind, zur Folge haben, aber weiter könnte und würde sich kaum etwas ändern. . . . Fürst Bismarck hat fast vierzig Jahre seines Lebens unter denkbar schwierigsten Verhältnissen und in aufreibender Thätigkeit dem öffentlichen Dienste gewidmet, man darf sie wohl vierzig Kriegsjahre nennen. Was er heute einzig noch wünscht, ist, daß man ihm am späten Abend seines Lebens die Ruhe belassen werde, die ihm während seiner langen Dienstzeit versagt blieb. Einen anderen Wunsch hat der Schöpfer von Kaiser und Reich nicht mehr.“

Politische Tagesschau.

Die Leipziger Handelskammer beschäftigte sich in diesen Tagen mit einer jüdischen Eingabe, deren Begründung an dreister Anmaßung das menschenmöglichste leistet. Die in Leipzig zur Messe weilenden Borstenhändler fordern nämlich, daß die dortige Handelskammer für die Aufhebung des im Königreich Sachsen bestehenden Schächtverbots eintreten solle. Werde das betreffende Verbot nicht aufgehoben, so müßten — damit drohen die „Bittsteller“ — die Borstenhändler die Leipziger Messe meiden und ihre Geschäfte fortan in Berlin betreiben. Die Handelskammer war zwar in der Ueberzeugung, daß ein Gesuch um Aufhebung des Schächtverbots keinen Erfolg haben werde, einig. War doch schon früher ein solches Gesuch sowohl von der Regierung wie von der ebenfalls angerufenen allerhöchsten Stelle zurückgewiesen worden! Allein die Korporation sah sich gleichwohl genöthigt, dem jüdischen Erpressungsversuch Folge zu geben und die betreffende Eingabe dem königlichen

---

Das Geheimniß der Dächer.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Was hatte das an Julians Gaste zu bedeuten, an dem Gaste für die ganze lange Nacht? Wieder legte Julian, wie so oft in der letzten Zeit, sich die Frage vor, was wohl diesen Mann an ihn fesseln konnte? Waren diese Spannung, diese Unruhe in seinem Wesen vielleicht die Vorzeichen, daß sich diese Frage in dieser langen Nacht entscheiden sollte? Julian mußte unwillkürlich jenes Briefes gedenken, welcher durch die Stadträthin wider seinen Willen zu seiner Kenntniß gekommen war. Dunkel und zusammenhanglos erschien der Inhalt, aber eines war unzweifelhaft: wer diese Zeilen auch geschrieben haben mochte, jemand mußte es sein, der sich an die Fersen des Advokaten hing, sein Handeln überwachte, vielleicht bestimmte.

„Sinne etwas anderes aus,“ hatte eine Stelle gelautet. Was sollte er aussinnen? Etwas, das Geld brachte? Gewiß, ganz gewiß! Hatte sein Sinnen sich etwa auf Julian gerichtet, den er in den günstigsten Verhältnissen wußte? War die Erscheinung der Nachtwandlerin am Ende der Vorwand zu dem heutigen Besuche gewesen und ein verdrehter Schlüssel im Thürschloß das Mittel, eine ganze lange Nacht hier zu verweilen, gerüstet vielleicht zu einer Gewaltthat? Galt diese fieberische Unruhe etwa dem Vorhaben dieser Nacht? . . Finsterer Gedanke! aber er klammerte sich fester um Julians Sinne, je unwahrscheinlicher diesem erschien, daß das Hinderniß, welches ihm den Ausweg aus dem Hause gewehrt hatte, in den Bereich des Zufalls gehören sollte.

Mit düsterer Entschlossenheit heftete Julian von Zeit zu Zeit seinen Blick auf den Advokaten, der sich mitunter von seinem Stuhle erhob, einen Anlauf nahm, im Zimmer auf und ab zu gehen, und schon nach einigen Schritten sich wieder niedersetzte. Dabei wurde nur wenig zwischen beiden gesprochen, nur dann und wann fiel ein gleichgültiges Wort, das eine zerstreute Aufnahme fand, an die Nachtruhe schien keiner von beiden zu denken.

Der Glanz des Mondes war erloschen, kein Stern funkelte mehr am Himmel, ein tiefes Schwarz hüllte ihn ein, und mächtig goß draußen der Regen herab, der erste Verkündiger des rauhen Herbstes nach einer Reihe milder, sonniger Oktobertage. Mitten durch das Rauschen des Regens drang plötzlich wieder jenes schauerliche Eulengeschrei, welches Julian heute Abend schon einmal vernommen hatte.

„Ein häßlicher, widerwärtiger Naturlaut“, sagte Julian, der ebenso wie sein Gast zusammengeschrocken war, „ein Ton, der vortrefflich mit allem Unheimlichen harmonirt, was das Licht des Tages scheucht und unter dem dunklen Fittich der Nacht auf schlimmen Wegen wandelt. Ist es doch, als ob die guten und bösen Triebe, die im Menschen liegen und ihn zur Tugend oder zum Verbrechen leiten, in der Natur und besonders im Thierreiche bereits ihre verkörperten Vorbilder gefunden hätten. Vereinigt nicht die Eule alle Eigenschaften eines hinterlistigen Räubers?“

„Ihr scharfes Auge, welches die Finsterniß durchdringt, ihr feines Gehör, ihr lautloser Flug — ist nicht alles dazu gemacht, sie zu ihrem abscheulichen Handwerk zu befähigen? Wehe dem, der nicht auf seiner Hut ist!“

In der Stimmung des Advokaten schien ein plötzlicher Umschlag eingetreten zu sein. Die Unruhe war aus seinen Zügen gewichen, er lächelte, als habe er die beziehungsreiche Anspielung Julians sehr wohl verstanden.

„Ihre Freunde, die alten Griechen, wußten die Eigenschaften der Eule günstiger auszulegen“, erwiderte er, „ihnen galt sie wegen ihrer Vorliebe für Nacht und Einsamkeit als Symbol des tiefen Studiums, ja sie war sogar ein heiliger Vogel der Athene geweiht, und wurde als Verkünderin des Glücks betrachtet.“

„Ich möchte es eher mit den Römern halten“, versetzte Julian, „welche in ihr einen Todesverkünder und einen schlimmen Vorboten erblickten. Ich hörte heute schon einmal den Eulenruf, und wenn ich darin für das Vorhaben dieser Nacht ein übles Anzeichen erblicken wollte, so hätte er wahrlich nicht getrogen.“

„In dieser Hinsicht bin ich ebenfalls versucht, die römische Deutung zu akzeptiren“, sagte der Advokat, „obwohl es für mich nicht erst des Unheil verkündenden Käuzchens bedurft hätte, um zu wissen, daß mir morgen wenig Gutes bevorsteht. Sehr wahrscheinlich bringt mir der neue Tag meine Entlassung aus Frau Trommlins Diensten.“

Der Professor blickte seinen Gast fragend an.

Dieser räusperte sich und fuhr fort: „Als ich vor nun länger als Jahresfrist von Frau Trommlin mit der Verwaltung ihrer Häuser und Vermögensangelegenheiten betraut wurde, mußte ich mit dieser Stellung zugleich das sehr unerfreuliche Nebenamt übernehmen, eine geistesgestörte Verwandte Frau Trommlins zu überwachen und zu verpflegen. Ich fand die Irrsinnige in einem abgelegenen Raum des Hauses, wo niemand eine Ahnung von ihrem Dasein hatte. Nie hatte das Schicksal eines Menschen mich so erschüttert, wie dieses. Solche Jugend, solche Schönheit zu sehen, und sich doch sagen zu müssen, daß dies nur die glänzende Hülle einer umdunkelten Seele sei! Ich habe Jahr und Tag unter diesem Jammer gelitten, mehr als ich beschreiben kann. Die heutige Nacht sollte ihn enden, aber —“

„Die heutige Nacht?“ wiederholte Julian gespannt. „Die heutige Nacht sollte Sie von dem Jammer Ihres traurigen Amtes erlösen, sollte —“

„Der Armen eine kurze Freiheit geben“, ergänzte Doktor Bauer in ruhigem Tone, „wenn auch nur, um sie der Pflege anderer zu überantworten.“

„Und wie ist der Name dieser Unglücklichen“, fragte Julian, fiebernd vor Ungeduld, ihn zu hören.

„Sie nannten ihn öfter“, gab der Advokat zur Antwort, „Sie waren einst im Begriff, ihn laut zu rufen, als sie draußen vor diesem Fenster vorüberwandelte.“

(Fortsetzung folgt.)

Ministerium des Innern mit dem Hinweise vorzulegen, daß es sich um die Angehörigen einer Branche handle, deren jährlicher Geschäftsumsatz in Leipzig 20 bis 25 Millionen Mark betrage.

Die Einführung der **Todesstrafe** in der **Schweiz** wurde von der mit Abfassung des schweizerischen Strafgesetzbuches betrauten Kommission mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, fordert der **Bürgermeister von Toulon** mittels Maueranschlages die Bevölkerung auf, die **Fremden scharf zu überwachen**, selbst Polizei zu üben und jeden festzunehmen, der Gefühle kund giebt, die denen der Bevölkerung entgegengesetzt sind. Der Bürgermeister empfiehlt besonders, man würde etwaige Verhaftete zwingen, ihre Volksangehörigkeit anzugeben. Wenn dieser Ukas aus dem Bürgermeisterlichen in das Volksthümliche übersetzt wird, so könnte das sehr gemüthlich werden.

Wie die Pariser Abendblätter melden, kam es in **Toulon** zwischen den aktiven Offizieren und den Offizieren der Reserve und der Landwehr zu lebhaften Differenzen wegen der Frage der Einladung zu dem von den ersteren anläßlich der russischen Feste projektirten Balle.

Zu den Feindseligkeiten der **Araber** gegen die **Spanier** wird aus Madrid gemeldet: Der Vertreter des Sultans von Marokko ist bemüht, die Riffstämme zu überreden, die Feindseligkeiten gegen die Spanier nicht zu erneuern. Mehrere Führer haben ihre Absicht kundgegeben, die Feindseligkeiten einzustellen. Eine friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Dessen ungeachtet werden in Spanien Vorbereitungen für alle Fälle getroffen, die ersten Verstärkungen werden morgen in Melilla eintreffen. Ein spanisches Kanonenboot hat in der Meerenge von Gibraltar ein Schiff mit Waffen für die Araber in Beschlag genommen.

In **Moskau** fährt die **Börsenkaufmannschaft** fort, gegen den Abschluß eines **deutsch-russischen Handelsabkommens** zu agitiren. Obwohl bereits während des Besuchs des Handelsministers Witte im Sommer mit ihren gegen den deutschen Handelsvertrag gerichteten Wünschen zurückgewiesen, petitionirte sie neuerdings wiederum in gleichem Sinne bei Witte, wurde jedoch abermals energisch abgewiesen. Die Residenzpresse verhält sich durchaus ablehnend gegenüber dem Moskauer Verlangen. Sie betont, der Ackerbau habe eben so viel Bedeutung für das Allgemeinwohl Rußlands wie die Industrie. Witte sei bemüht, die goldene Mittelstraße zu finden.

In **Afghanistan** ist es wieder einmal zu einer der landesüblichen Soldatenrevolten gekommen. Nachrichten aus Lahore zufolge fanden nämlich in Kabul vor der Ankunft der englischen Mission ernste Unruhen statt. Eine Kompagnie des Herater Regiments empörte sich gegen Malik Kan, den Stellvertreter des Oberbefehlshabers, und tödtete denselben. Die Meuterer flohen, wurden jedoch ergriffen. Elf der Meuterer wurden an die Mündungen von Kanonen gebunden; die Kanonen wurden darauf abgeschossen. Nunmehr leisteten alle Truppen auf den Koran einen Eid, daß sie sich angesichts der Ankunft der englischen Mission wohl verhalten wollten. Der General Faramaz Kan wurde verhaftet. Von dem Gouverneur von Herat wurden weitere Verhaftungen angeordnet.

Nach Meldungen aus **Rio de Janeiro** hat die brasilianische Regierung auf Anrathen des diplomatischen Korps die Entfernung der vor kurzem in der Stadt errichteten Batterien angeordnet. Die Schwierigkeit für das diplomatische Korps, die Insurgenten an der weiteren Beschießung der Stadt zu hindern, ist somit geschwunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober 1893.

— Se. Maj. der Kaiser hat auch während der letztvergangenen Tage ununterbrochen des Morgens Pürschjagden auf Hochwild in der Romintener Haide abgehalten, welche meist von bestem Erfolge begünstigt wurden. Ein Thiermaler ist gegenwärtig damit beauftragt, die hervorragendsten Stücke Wild abzuzeichnen. Am Montag Vormittag wird der Kaiser, wie gemeldet, in Eberswalde eintreffen und sofort nach Jagdschloß Hubertusstock weiterfahren. — Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Kaiserin sich am 9. d. M. ebenfalls nach Hubertusstock begeben, um daselbst mit Sr. Maj. dem Kaiser zusammenzutreffen.

— Se. K. H. der Prinz Heinrich hat von Kiel aus einen etwa sechs- bis achtwöchigen Urlaub angetreten. Zunächst stattet er der Kaiserin Friedrich auf Schloß Homburg v. d. H. einen Besuch ab. Den größten Theil seines Urlaubs gedenkt der Prinz alsdann am großherzoglichen Hofe in Darmstadt, wo bereits die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Waldemar seit etwa drei Tagen weilt, und später den Rest in Potsdam zum Besuch beim Kaiserpaare und in Berlin zu verleben.

— In dem Befinden Ihrer K. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Griechenland, die auf ihrem Landsitze Gatoi bei Athen weilt, ist die erwünschte Wendung zum Bessern eingetreten. Griechische Blätter wissen von der treuen Pflege zu erzählen, die der Kronprinz seiner Gemahlin werden läßt; er ist Tag und Nacht nicht von ihrem Bette gewichen. Eine große Freude bereitete der Frau Kronprinzessin die Ankunft und der Aufenthalt ihrer Schwester, der Frau Erbprinzessin von Meiningen.

— Der Maharajah Rajah-i-Raijgam von Kapurthala aus Indien (Punjab) traf mit Gefolge und Dienerschaft, elf Personen, Donnerstag Abend, von Paris kommend, in Berlin ein. Der Maharajah wird an 5—6 Tage hier verweilen, dann über Dresden, Wien, Venedig seine Reise fortsetzen, um sich am 29. d. M. von Brindisi nach Indien zurückzubegeben. Der Maharajah, ein Mann von 20 Jahren, hat seit zwei Jahren die Regierung seines Landes übernommen und besuchte seit März d. J. die Hauptstädte Europas, dann die Ausstellung in Chicago. Auf seiner Reise in Deutschland verweilte der Maharajah einige Tage im Elsaß und im Großherzogthum Baden, woselbst er in den Manövertagen von dem Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen und zur Galatafel und den übrigen Festlichkeiten eingeladen wurde.

— Der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Wirkl. Geh. Rath v. Bülow, ist von dem ihm bewilligten Urlaub auf seinen Posten nach Rom zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

— Der kommandirende General des 3. Armeekorps, General der Kavallerie v. Versen, ist am Sonnabend nach langen schweren Leiden, im Alter von 60 Jahren gestorben.

— Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Staatsminister v. Goßler, ist von hier nach Danzig zurückgekehrt.

— Der Major im Nebenetat des großen Generalstabes von Rößler, als Militärhistoriker rühmlichst bekannt, namentlich durch seinen Antheil an dem Werke: „Kriege Friedrichs des Großen“, ist gestern Abend gestorben.

— Hofprediger a. D. Stöcker hat sich am 24. v. Mts. in Chicago verabschiedet. Wie die „Illinois Staats-Ztg.“ berichtet, gestaltete sich seine letzte große Versammlung in der Central-Musikhalle zu einer ergreifenden und eindrucksvollen Abschiedsfeier. Wiederum füllten tausende von Deutschen aus allen Berufsständen den weiten Saal und die Galerien bis auf den letzten Platz und lauschten den bewegten Scheideworten des Redners und seinen begeisterten Ausführungen über die Rolle des Deutschthums in jenem großen Lande. Seine Darstellung war von echt deutsch-patriotischem Geiste getragen und trug zugleich in jeder Beziehung den Stempel eines von Studium und Erfahrungs-Lehren beruhenden tiefen Verständnisses für das amerikanische Volksleben und die Zukunftsaufgabe des Landes. Indem er seiner Betrachtung Paulus' Wort von Korinth zu Grunde legte (Apostelgesch. 18, V. 10): „Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt!“ erklärte er, daß mit der Wehmuth des Scheidens von der ihm liebgewordenen Stadt sich das Gefühl der Dankbarkeit für die zahlreichen freudigen Erlebnisse und die reichen Erfahrungen, die er hier gesammelt, sowie die Hoffnung auf ein Wiedersehen verbinde. Nur freundliche Eindrücke von den Amerikanern und Deutschen, mit denen er in Berührung gekommen, nehme er mit sich. Besonderen Dank zollte er der hiesigen deutschen und einem Theile der amerikanischen Presse für ihr freundliches Entgegenkommen, und schloß an den Abschiedsgruß an die „weiße“ und die „schwarze“ Stadt die Versicherung, daß er aus dem Schwarz und Weiß kein Bild mit sich nehmen würde, das Grau in Grau gemengt sei. Höher jedoch als diese irdischen Eindrücke seien die geistigen Eindrücke in der zahlreichen Versammlung gewesen, die aus seinem Gedächtniß nie entschwinden würden. — Von den meisterhaften, aus tiefstem Herzen kommenden und deshalb auch zu Herzen gehenden Worten des Scheidenden ging ein tiefer, nachhaltiger Eindruck auf die Versammlung aus, und nach dem Schlusse derselben eilten hunderte von Zuhörern auf die Plattform, um dem Redner zum Abschied die Hand zu drücken und ihm ein warm empfundenes Scheidewort mit auf den Weg zu geben.

— An das „Gesammtpräsidium des 27. Kongresses für innere Mission“ ist folgendes Telegramm gelangt: „Se. Majestät der Kaiser und König haben das Huldigungstelegramm des Kongresses erhalten und verbinden mit Allerhöchst Ihrem Danke für dasselbe den innigsten Wunsch, daß die Mitwirkung der inneren Mission an der Heilung der Wunden unseres Volkslebens und an der Wiedergewinnung des sozialen Friedens mit Gottes gnädigem Beistande von reichstem Segen begleitet sein möge. Im Allerhöchsten Auftrage der Geheime Kabinetsrath v. Lucanus.“

— Sonnabend Nachmittag hielten die deutschen und russischen Delegirten zu den Handelsvertragsverhandlungen wieder eine Sitzung ab.

— Nach Ansicht der „Nationalztg.“ ist die Veröffentlichung der Kabinetsordre an Professor Dr. Schweninger in der „Kreuz-Ztg.“ nicht deshalb erfolgt, um die Nichterfüllung des kaiserlichen Auftrags durch Prof. Schweninger zu rügen. Die Veröffentlichung sei weder aus der Umgebung des Kaisers noch seitens der Regierung veranlaßt worden.

— Dem Reichstage sollen bei seinem Zusammentritt zugleich mit dem Etat für 1894/95 die Steuervorlagen zugehen. Es liegt zugleich in der Absicht, in einer besonderen Denkschrift die Entwickelung des Reichssteuerwesens bis zu der jüngsten Zwangslage darzuthun und die Mittel zur Beseitigung der letzteren des näheren zu erläutern, ähnlich wie dies in der Denkschrift zu der Steuerreform in Preußen geschehen ist.

— Zu den ersten Vorlagen, die in der neuen Reichstagssession eingehen werden, wird die Novelle zum Unterstützungs-Wohngesetz gehören.

— Die von verschiedenen Seiten gebrachte Meldung, es werde dem Landtage in der nächsten Session eine Landgemeinde-Ordnung für Hessen-Nassau zugehen, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, unrichtig. Bis jetzt ist in dieser Beziehung noch nichts beschlossen worden.

— Wie verlautet, soll dem Landtage u. a. die Vorlage zur Regelung des Kreditwesens für Gründung und Betrieb von Kleinbahnen zugehen.

— Nach offiziösen Angaben wird eine reichsgesetzliche Regelung des Kontraktbruches der ländlichen Arbeiter erwogen.

— Die Redaktionskommission für den Schlußbericht der Börsenenquettekommission hat, wie der „Reichs- und Staatsanzeiger“ berichtet, am Freitag ihre Arbeit beendet. Zur endgiltigen Feststellung des Berichts wird das Plenum der Kommission auf den 10. November berufen werden.

— Nach der „Freis. Ztg.“ haben die Vorsitzenden der Wahlkomitees der freisinnigen Volkspartei der Berliner Landtagswahlkreise an das Komitee der freisinnigen Vereinigung geschrieben, daß bereits beschlossen sei, nur Kandidaten der freisinnigen Volkspartei aufzustellen.

München, 7. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand eine Debatte über eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation betreffend Soldatenmißhandlungen statt. Der Kriegsminister von Vollmar gab die Erklärung ab, das Menschenmöglichste zur Ausrottung des Uebels solcher Mißhandlungen sei geschehen; auch zukünftig werde jede Fürsorge getroffen werden. Die Fortsetzung der Debatte folgt Montag.

Ausland.

Paris, 9. Oktober. Aus Malaga wird gemeldet: Das spanische Kanonenboot „Cuergo“ wurde am Sonnabend bei dem Kap Tres Forcas in der Nähe von Melilla durch Mauren, die an der Küste versteckt lagen, mit Flintenschüssen angegriffen. Ein Matrose wurde verwundet, das Kanonenboot erwiderte mit Mitrailleusenfeuer. In Melilla sagte ein aus dem Binnenlande gekommener Maure aus, daß die Mauren in dem Kampfe am 2. Oktober 120 Todte und 300 Verwundete gehabt hätten. Des Nachts schleichen sich die Mauren an die Mauern von Melilla und schießen auf die spanischen Wachtposten. Einige Gemüsegärten in der Umgegend von Melilla wurden von den Mauren zerstört. Der Gouverneur der Stadt Melilla hat eine Besprechung mit dem Pascha gehabt, welcher den Sultan von Marokko vertritt. Der Pascha verlangte Handelsfreiheit zwischen Melilla und dem von den Kabylen besetzten Gebiete. Der Gouverneur lehnte diese Forderung ab, indem er erklärte, zuvor müßten die Urheber des Ueberfalls vom 2. Oktober bestraft werden. In der zweiten Besprechung sagte der Pascha dem Gouverneur die Mitwirkung bei der Bestrafung der Schuldigen zu.

Madrid, 7. Oktober. Das vom „Heraldo“ in einer Depesche aus Tanger verbreitete Gerücht vom Tode des Sultans von Marokko wird amtlich für unbegründet erklärt.

London, 8. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Capstadt gemeldet, daß nach neueren aus Pretoria eingegangenen Nachrichten die Abtretung des Swazilandes an die Transvaal Republik beschlossene Sache sei. Achthundet Mann der Südafrikanischen Gesellschaft sollen im Vormarsche gegen die Matabele begriffen sein, weil die letzteren auf Patrouillen geschossen haben sollen.

Dublin, 9. Oktober. Gestern fand hier zur Erinnerung an Parnell eine große Prozession nach dessen Grabe statt, wo zahlreiche Kränze niedergelegt wurden. Die Bürgermeister und die städtischen Beamten von Dublin, Cork und anderen Städten nahmen an der Feier theil.

Provinzialnachrichten.

X **Culmsee**, 7. Oktober. (Der Culmsee'er Lehrer-Begräbnißverein) hielt am 3. d. M. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Wiener Café zu Mocker ab. Zu derselben hatten sich trotz des Regenwetters selbst Mitglieder aus dem Kreise Culm eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung hieß der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Litwinski-Windak die Versammlung herzlich willkommen. Nachdem die Anwesenden noch ersucht worden waren, das Andenken der im vorigen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen zu ehren, welcher Aufforderung stattgegeben wurde, erhielt die Versammlung von dem vorjährigen Protokoll und dem auf Veranlassung der hohen Behörde abgeänderten Statut Kenntniß. Hierauf stattete der Rendant des Vereins Herr Hauptlehrer Zelazni in Culmsee den Rechenschaftsbericht pro 1892/93 ab. Nach demselben beträgt die Einnahme 527,11 Mk., die Ausgabe 373,62 Mk. Der Baarbestand der Kasse beträgt 153,79 Mk. Die angelegten Kapitalien betragen 2503,82 Mk., das Vereinsvermögen 2657,61 Mk. Die hierauf gewählte Rechnungs-Revisionskommission findet die Rechnungslegung richtig und wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Nachdem der Rendant Zahlungen der Beiträge entgegengenommen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß manch fruchtbarer Gedanke und guter Entschluß mit nach Hause genommen werden möge zum Heile des Vereins und seiner Mitglieder. Nachdem man sich ein frohes glückliches Wiedersehen gewünscht, trennte man sich. — Der diesjährige Abschluß weist wiederum eine Zunahme der Geschäfte und Steigerung der Einnahmen auf. Während vor mehreren Jahren das Vermögen der Kasse ca. 1000 Mk. betrug, hat er sich nach den obigen Angaben fast verdreifacht. Vorstehende Mittheilungen schließen wir mit der an die Mitglieder und Freunde unserer Sache gerichteten Bitte, ihre Thätigkeit doch mit der des Vorstandes zu vereinigen und für das Bekanntwerden dieses Vereins in ausgedehnteren Lehrerkreisen gelegentlich sorgen zu wollen! Ist gegen die Solidität dieses löblichen Vereins kein begründeter Einwand zu erheben, so mögen fernstehende Lehrer doch nicht säumen, denselben durch ihren recht baldigen Beitritt fördern helfen. Also frisch ans Werk! Der Vorstand giebt sich der frohen Hoffnung hin, somit im nächsten Vereinsjahre von einem Aufschwung auch aus den Nachbarkreisen berichten zu können.

Schwetz, 6. Oktober. (Eine Schlange) hatte sich am letzten Sonnabend in den Laden eines hiesigen Kaufmanns eingeschlichen, wurde aber bald unschädlich gemacht. Es war eine der gefährlichen Kreuzottern und hätte in dem mit Menschen gefüllten Laden leicht großes Unheil anrichten können. Das Thier ist wohl mit einem Faschinenwagen gekommen, und als der Wagen längere Zeit vor dem Hause hielt, zur Thüre hineingeschlüpft.

Lautenburg, 6. Oktober. (Messerstecherei). Beim Tanz im Gasthause zu Gr. Lezno kam es zwischen einem jungen Müllergesellen aus Samin und einem anderen jungen Mann aus Gr. Lezno infolge reichlichen Genusses von Branntwein zu einem Wortwechsel, der zu Thätlichkeiten ausartete und ein blutiges Ende nahm. Veranlassung hierzu gab die Aeußerung des Müllers: „Du hast die Cholera in den Ohren“. Dem Müller, der sich auf die Weisung des Wirthes aus dem Lokal entfernt hatte, schlich sich der andere nach und versetzte jenem mit einem Messer fünf tiefe Stiche in den Hinterkopf und schlitzte ihm auch die Wange auf. Der Messerheld wurde auf der Stelle durch den Gemeindevorsteher verhaftet und gebunden dem Gefängniß überliefert.

Danzig, 6. Oktober. (3. westpreußische Provinzialsynode). In der heutigen Sitzung nahm die Synode von einem Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths Kenntniß, wonach die Gemeindeumlage für den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche auch weiter in der bisherigen Höhe von 1½ pCt. der Staatsklassen- und Einkommensteuer erhoben werden soll. In Zukunft wird dem königl. Konsistorium eine Verfügung über den Prozentsatz der für den Pensionsfonds zu erhebenden Umlage nur dann und spätestens im Januar des betreffenden Jahres zugehen, wenn eine Veränderung des Prozentsatzes für das nächstfolgende Etatsjahr beschlossen werden sollte. Desgleichen nahm die Synode von einer Aufstellung über die wichtigeren kirchlichen und gemeindlichen Verhältnisse der Provinz Westpreußen und die Stellung der Kreissynode zu dieser Angelegenheit Kenntniß. Nach den Rechnungsübersichten für 1892/93 betrug der Fonds für kirchliche Zwecke 2905,74 Mk., das Vermögen des Gesangbuchfonds 6358,17 Mk. Der Antrag, in den Etat für 1894/97 für provinzielle Zwecke der inneren Mission einen Betrag von jährlich 1200 Mk. einzustellen, wurde angenommen. Der Antrag der Kreissynode Konitz, die Provinzialsynode wolle dahin wirken, daß vor Bildung neuer und Verminderung alter Parochieen die Kreissynode bezw. deren Vorstand gehört werde, ferner daß auch schon vor Bildung der Vikariatsbezirke eine Vernehmung der Interessenten in der Weise geschehe, wie sie das allgemeine Landrecht bei der Bildung von Kirchspielen vorschreibt, wurde angenommen. Der Antrag des Kreissynodalvorstandes Marienwerder, die Provinzialsynode wolle den Oberkirchenrath und die Generalsynode bitten, bei den Staatsbehörden dahin wirken zu wollen, daß denjenigen Pfarrern der Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen, welche Außengemeinden von über 5 Kilometer Entfernung zu bedienen haben, fest bestimmte Summen dauernd als Zulage bewilligt werden, die nothwendig sind, um in den Gemeinden Außengottesdienste, Krankenbesuche, Beerdigungen durch den Pfarrer besorgen lassen zu können, wurde genehmigt, ebenso der Antrag, den evangelischen Oberkirchenrath und die Generalsynode zu bitten, die geeigneten Schritte zu thun, daß eine starke Vermehrung der Vikariatsstellen sowie die Einrichtung eines Predigerseminars in der Provinz Westpreußen baldigst möglich werde. Dann wurde nachstehender Antrag einstimmig angenommen: „Die Provinzialsynode beschließt unter Dank gegen den Herrn Minister für seine Geneigtheit, den evangelischen Kindern in Pelplin durch genügenden Religionsunterricht, eventl. durch Schaffung einer evangelischen Lehrerstelle zu helfen, die kirchlichen Behörden zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß möglichst bald die Einrichtung einer evangelischen Lehrerstelle in Angriff genommen werde“. In Pelplin wohnen, wie Herr Pfarrer Morgenroth ausgeführt hatte, 30 evangelische Familien, von denen 33 Kinder die katholische Schule besuchen. Dieselben erhalten zwei Mal in der Woche von dem Lehrer in Subkau, der eine halbe Meile zu gehen und eine Strecke mit der Eisenbahn zu fahren hat, den konfessionellen Religionsunterricht. Da indessen zu diesen Pelpliner Kindern von den umliegenden Ortschaften noch 14 evangel. Schüler kommen, so hat der betreffende Lehrer im ganzen 47 Kinder zu unterrichten. Es wird einleuchten, daß bei einer so großen Anzahl von Schülern ein zweimaliger wöchentlicher Religionsunterricht nicht genügen kann.

Danzig, 6. Oktober. (Antisemitische Versammlung). Die hier gestern Abend stattgefundene Antisemiten-Versammlung im Café Link war zahlreich besucht. Auch einige Ruhestörer hatten sich eingefunden, wodurch der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Leuß mehrere Unterbrechungen erlitt. Nach 8¼ Uhr eröffnete Herr Kaufmann Loth mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Versammlung und ertheilte dem Herrn

Leuß, nachdem er auf Anfrage zugesichert hatte, daß nach Schluß des Vortrages eine Diskussion stattfinden würde, das Wort. Redner erhob gegen die Juden den Vorwurf, daß sie sich an der Kulturentwickelung der Völker, von denen sie aufgenommen worden seien, nicht betheiligten. Ihre heutige Macht äußere sich in ihrem Einfluß auf die Börse, die Regierungen und die Zeitungen. Diesen Einfluß wolle der Antisemitismus beugen, nicht mit Gewaltmitteln, sondern auf legalem Wege. Redner führte ferner aus, daß er gerade Danzig zur Agitation erwählt habe, da hier der Kommandeur der Schutztruppe gegen den Antisemitismus, Herr Rickert, seine engeren Verbindungen habe, und es ihm hier lohnend erscheine, einen antisemitischen Verein ins Leben zu rufen; er werde wiederkommen, und auch andere Führer der Bewegung, wie Herr von Liebermann, würden Vorträge halten. Hieran schloß sich eine kurze Diskussion, worauf 47 Personen durch Namensunterschrift einem zu gründenden antisemitischen Vereine beitraten.

Königsberg, 6. Oktober. (Synodalbeschluß). Die augenblicklich hier tagende 7. ostpreußische Provinzialsynode hat in ihrer heutigen Sitzung über die zu ergreifenden Maßnahmen gegenüber der wachsenden Sünde des Meineids verhandelt. Bei dieser Gelegenheit ist u. a. der Beschluß gefaßt worden, bei der hohen Staatsbehörde zu beantragen: dieselbe möge dahin wirken, daß die konfessionelle Form des Eides wiederhergestellt werde und daß Christen nur von christlichen Richtern vereidigt werden dürfen.

Insterburg, 6. Oktober. (Wegen Beamtenbestechung) wurde gestern vor der Strafkammer gegen den Fabrikbesitzer Georg Plagge aus Berlin verhandelt, und zwar in Abwesenheit des Angeklagten, welcher vom persönlichen Erscheinen entbunden war. Im verflossenen Jahre wurde in Gumbinnen seitens der städtischen Körperschaften eine Erweiterung der Gasanstalt, veranschlagt auf 60 000 Mk., beschlossen und zu diesem Zweck neben dem Magistrat eine gemischte Kommission eingesetzt, welcher auch der Dirigent der Gasanstalt, Herr von Corswant, angehörte. Zur Ausführung des Projekts schlug letzterer mehrere leistungsfähige Firmen vor, unter welchen sich die des Angeklagten nicht befand. Nachdem die Ausschreibung stattgefunden hatte, erhielt Plagge davon Kenntniß. Er wandte sich an den Magistrat in Gumbinnen, welcher ihm durch v. C. die Bedingungen zugehen ließ. P. machte nunmehr ein möglichst niedriges Angebot, welches er dem Magistrat direkt zugehen ließ, und richtete neben demselben an Herrn v. C. ein Schreiben, in welchen er diesem drei Prozent Rabatt anbot, die in die Tasche des Herrn v. C. fließen sollten. In diesem Thatbestand erblickte die Strafkammer das Vergehen der versuchten Beamtenbestechung und erkannte gegen P. auf 600 Mk. Geldstrafe oder 14 Tage Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Oktober 1893.

— (Personalien). Der Regierungs-Assessor du Vinage in Marienwerder ist zum Vorsitzenden der Schiedsgerichte der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Kreise Culm, Flatow, Graudenz, Konitz, Dt. Krone, Löbau, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Stuhm, Thorn und Tuchel ernannt worden.

— (Einfuhr von holländischem Rindvieh). Der Minister für Landwirthschaft hat den Molkereigenossenschaften die Einfuhr von holländischem Rindvieh gestattet, sofern das eingeführte Vieh nicht zu Handelszwecken verwendet wird.

— (Wandergewerbescheine). Personen, welche ein der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterliegendes Gewerbe im Jahre 1894 ausüben wollen, müssen solches spätestens im Laufe des Monats Oktober d. Js. bei den Polizeiverwaltungen ihres Wohnortes oder bei den betreffenden Distriktskommissarien anmelden, widrigenfalls sie nicht darauf rechnen können, bereits bei Eintritt des neuen Jahres im Besitze des Wandergewerbescheines zu sein. Die Anmeldung muß die Bezeichnung des Gegenstandes des Gewerbebetriebes, sowie die Anzahl der mitzuführenden Begleiter, Fuhrwerke oder Wasserfahrzeuge enthalten. Diejenigen, welche ohne einen Gewerbeschein gelöst zu haben, ein der Wandergewerbesteuer unterliegendes Gewerbe betreiben, verwirken eine dem doppelten Betrage der Jahressteuer für das betriebene Gewerbe gleichkommende Geldstrafe.

— (Landwehr-Verein). In der am Sonnabend bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung, die vom Kommandeur Herrn Landgerichtsrath Schultz eröffnet wurde, erfolgte die Aufnahme von vier ordentlichen und vier außerordentlichen Mitgliedern. Drei Mitglieder sind ausgeschieden; fünf neue Anmeldungen liegen vor. Der Verein beschloß, dem Bezirkskommandeur in Thorn, Herrn Major Glubrecht, die Ehren-Mitgliedschaft anzutragen.

— (Turnverein). In der letzten am vorigen Freitag bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung wurde die in Aussicht genommene Veranstaltung eines Schauturnens und Tanzvergnügens wegen der damit verknüpften Unkosten abgelehnt, dagegen ein Antrag, einen Herrenabend zu veranstalten, angenommen. Beschlossen wurde noch, in den Satzungen des Vereins, um zu verhindern, daß darüber eintretendenfalls willkürlich entschieden wird, folgende Bestimmung aufzunehmen: „Wenn der Verein sich auflöst, fällt das Vereinsvermögen an den Gau“.

— (Zum Tosti-Konzert). Besagtes Konzert findet hier im Saale des Artushofes am 12. Oktober statt. Ueber ein in Dessau stattgefundenes Konzert der Sängerin entnehmen wir dem „Anhaltischen Staatsanzeiger“ folgendes: „Es war ein auserlesenes Publikum, das sich am Mittwoch Abend im Saale des „Tivoli“ einfand, um dem Vortrage einer Sängerin zu lauschen, die man mit Recht als eine unvergleichliche feiert. Die Künstlerin gebietet über ein fürstliches Material, „phänomenal“ ist der einzige Ausdruck dafür und die einzige richtige Bezeichnung für den Eindruck, den man beim Erklingen dieses Organs empfängt. Mit weiser Absicht waren hier gegenübergestellt das Trinklied aus der Oper „Lucrezia Borgia“ und Variationen von Proch, dieses für höchsten Sopran, und jenes für Kontre-Alt. Im Trinkliede sang die Künstlerin das hohe dreigestrichene C, in den Variationen das dreigestrichene Des. Das klingt einfach — und es verstummt die Kritik und die Bewunderung tritt in ihr unbestrittenes Recht. Zieht man noch die kolossalen Trillerketten, die glänzenden Koloraturen in beiden Nummern in Betracht, die gerade der Kontre-Altistin die größten Schwierigkeiten bereiten, und vor allem ein leicht hingehauchtes tiefes Piano, was ein ungemein langes Studium voraussetzt, so haben wir hier das Enormste an Kunstgesang, was je gehört worden ist. Noch gaben wir uns dem Eindruck desselben hin, da rauschte an unser Ohr die herrliche Einleitung zum „deutschesten und gewaltigsten aller Lieder“, zum Schubert'schen „Erlkönig“. Jetzt, die erstaunliche Tiefe ihres gewaltigen Alts hören lassend; mit der gesammten ihr zu Gebote stehenden Kraft und Fülle des Tons, die Gegensätze zwischen dem beruhigenden Vater, dem sich ängstigenden Kinde, dem ungestümer fordernden Geisterkönige scharf markirend, trug die Künstlerin die bekannte Ballade vor. Man stand wie unter einem Bann. Mit wahrhaft dämonischer Gewalt sang sie die Worte: „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“ Da überlief es wohl jeden Zuhörer kalt — und als sie geendet — erst eine minutenlange Pause, dann brach der Beifallssturm um so mächtiger hervor. Was hier die Künstlerin geboten, darf man mit Recht ein „Musikdrama“ nennen. — Als Meister in der Kunst erwies sich Herr Rud. Panzer. Sein Spiel zeigt, daß er fleißig studirt hat. Die Passagen sind blendend, der treffliche Anschlag bewirkt einen ausnehmend schönen Ton. Der Chopin'sche Walzer präsentirte sich voll und prächtig. Die „Tarantella“ aus „Venezia e Napoli“ von Liszt spielte er mit tiefem Verständniß und mit sicherer Bewältigung der enormen technischen Schwierigkeiten.“

— (Die Konzerte), welche am gestrigen Sonntage, an drei Stellen, im Viktoriagarten, Wiener Café in Mocker und Artushof stattfanden, waren durchweg gut besucht. Im Viktoriagarten, wo das Trompeterchor des Ulan.-Regts. von Schmidt unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Windolf ein Streichkonzert gab, dehnte sich dasselbe bis nach 9 Uhr aus, drei volle Stunden, da der Beifall, den die Musiker ernteten, sie zu verschiedenen Einlagen veranlaßte. Ein Familienkränzchen, das flotte Betheiligung fand, hielt nach dem Konzert den Saal noch längere Zeit geöffnet. Im Wiener Café hatte das angekündigte Konzert der Artilleriekapelle schon um 4½ Uhr seinen Anfang genommen und nach 7 Uhr sein Ende erreicht. Das Auftreten einer ungarischen Künstlerfamilie mit Kindern von 2 bis 4 Jahren erregte hier viel Heiterkeit. Im Artushof begann um 8 Uhr die Kapelle des Regiments von der Marwitz ihr Konzert, mit welchem Herr Musikdirigent Friedemann hier die Saison eröffnete. Die Kapelle wurde um so freundlicher von dem Publikum begrüßt, als es ihre genußreichen Konzerte einige Zeit entbehren mußte, da ein größerer Theil ihrer Mitglieder sich während derselben auf Urlaub befand.

— (Fahnenweihe). Die hiesige Maurergesellen-Brüderschaft, welcher gegenwärtig 90 Mitglieder angehören, hatte kürzlich eine neue Fahne angeschafft, deren Weihe gestern Nachmittag 4 Uhr im Maurer-Am 3hause stattfand. Zu der Feier waren von Seiten des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Syndikus Kelch, von Seiten der Baugewerks-Innung die Herren Baumeister Uebrick und Felsch erschienen. Herr Dr. Kohli hielt die Weiherede, in welcher er auf die Geschichte der Brüderschaft, die schon im 15. Jahrhundert begründet wurde, hinwies und den Wunsch ausdrückte, daß das neue Gewerkszeichen stets im Sinne der alten Ueberlieferungen der Brüderschaft geführt werden möge. In das dreifache Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, mit dem Redner schloß, stimmten die Gäste und die zahlreich versammelten Mitglieder der Brüderschaft begeistert ein. Außer dem neuen prächtigen Banner, das von dem Kronleuchter im Saale herabhing, hat die Brüderschaft zwei neue sogen. Marschallsstäbe angeschafft, die ebenfalls bei festlichen Aufzügen, Begräbnissen getragen werden. Der Kostenaufwand für die Fahne und die Stäbe beträgt gegen 700 Mk. An die Fahnenweihe schloß sich ein gemüthliches Beisammensein, dem die Gäste auf kurze Zeit beiwohnten. Hierbei brachte Herr Baumeister Uebrick ein Hoch auf die Maurergesellen-Brüderschaft aus, die sich von der sozialdemokratischen Bewegung fernhalte und das ihrige zu einem guten Verhältniß zwischen Meister und Gesellen beitrage, was ihr zum Lobe gereiche. Der Altgeselle dankte durch ein Hoch für die Ehre, die die Gäste durch ihre Theilnahme an der Feier der Brüderschaft erwiesen haben.

— (Neue Fabrikanlage). Seit längerer Zeit wird von einer Gesellschaft auf der Feldmark von Rudak die Einrichtung einer Dampfschneidemühle und Imprägniranstalt geplant. Wie uns jetzt mitgetheilt wird, ist dem baldigen Abschluß der nothwendigen Verhandlungen entgegenzusehen. Die neue für unsere Gegend wichtige Fabrikanlage erscheint gesichert, da die erforderlichen Kapitalien vorhanden sind.

— (Unfall). Von einem Ziegelfuhrwerk ist der bei Herrn Fuhrhalter Gude in Diensten stehende Arbeiter Pokorniewski am Sonnabend auf der Chaussee bei Heimsoot hinuntergestürzt. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, welchen er im hiesigen Krankenhause, wohin er gebracht wurde, erlegen ist. Frau und Kinder betrauern ihren Ernährer.

— (Brutalität). Ohne jede Veranlassung hat am vergangenen Sonnabend der Arbeiter Stephan Richlewski in der Coppernikusstraße auf den ihm begegnenden Arbeiter Friedrich Ordon aus Guttau mit einem sogen. Todtschläger eingehauen und ihm mehrere Kopfwunden und Verletzungen am linken Auge beigebracht. Der Angreifer wurde verhaftet und hat eine strenge Bestrafung zu erwarten.

— (Scheugewordene Pferde). Zwei Ulanenpferde, mit denen sich der Führer aus der Stadt kommend auf dem Heimwege befand, wurden Sonntag Abend in der neunten Stunde eingangs der Brombergerstraße aus unbekannter Ursache scheu. Sie entledigten sich ihrers Führers und rasten die Straße hinauf. Glücklicherweise ist ein weiterer Unfall nicht zu beklagen. Eine von der Ziegelei heimkehrende Familie, im Begriff den Straßendamm zu überschreiten, konnte den Pferden, die zu gleicher Zeit anstürmten, noch rechtzeitig ausweichen. Bald darauf wurden sie eingefangen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden eine Uhrkette mit einem Fünfmarkstück und dem Logenabzeichen „Bienenkorb“, ein Bleifederhalter nebst Radirmesser in der Thalstraße, eine kleine Granatbrosche mit goldener Fassung auf dem altstädt. Markt, ein weißes Taschentuch im Glacis. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,34 Meter über Null.

---

a **Schirpitz**, 8. Oktober. (Industrielles). Hier ist seit etwa zwei Jahren eine Fabrik eingerichtet, in welcher kieferne Stubben, Terpentinöl, Kientheer, Holzessig, Holzkohle, Kienruß, Methylalkohol und verwandte Artikel hergestellt werden. Die Fabrik ist Eigenthum des Herrn Joh. Dröse in Stettin. Der Absatz der erzeugten Artikel nimmt eine stetig wachsende Ausdehnung.

Holzeingang auf der Weichsel.

Thorn den 7. Oktober.

Eingegangen für Fraktre und Wydre durch Obel 3 Traften, 6864 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 644 kieferne Sleeper, 1642 kieferne einfache Schwellen, 8 Eichen-Kantholz, 266 eichene einfache Schwellen; für A. Rosenblatt, P. Warschawski, Kornblum und Kirschenberg durch Rosemann 2 Traften, für ersten 739 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 209 eichene Plancons, 260 eichene Rundschwellen, 245 eichene einfache Schwellen, für zweiten 605 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 400 kieferne einfache Schwellen, 243 Eichen-Rundholz, 1280 Eichen-Kantholz, 1453 eichene einfache Schwellen, für dritten und vierten, 11 Kiefern-Rundholz, 1591 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 173 Eichen-Kreuzholz, 2902 eichene einfache Schwellen. — In vergangener Woche sind 18 Traften, enthaltend Kiefern-Schneide- und Bauhölzer hier zum Verkauf gelangt. Preise bewegten sich zwischen 58 bis 60 Pf. pro Kbfuß. Preise für Schwellen blieben weichend. Aus Polen stehen noch etwa 30 Traften zu erwarten.

Mannigfaltiges.

(Ein General) hat am Sonnabend morgen auf einen Redakteur des „Berliner Tageblatts“ geschossen. Die Sache hat folgende Bewandtniß: In der von dem Sozialdemokraten Ewald redigirten sozialdemokratischen Zeitung in Brandenburg war vor einiger Zeit mitgetheilt worden, daß die Tochter eines dortigen höheren Offiziers aus dem Elternhause verschwunden, zugleich aber auch der Bursche in seine Kompagnie zurückversetzt sei. Diese Notiz hat Aufnahme im „Berliner Tageblatt“ gefunden. Beiden Redakteuren, Ewald und dem hiesigen Redakteur Harich wurde der Prozeß gemacht, wobei Ewald zu einer Gefänngißstrafe, Harich zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde. Harich hatte sich vor's Gericht erbeten, den Beweis der Wahrheit für die Notiz anzutreten, dies war aber als unerheblich abgelehnt worden. Heut Vormittag um 11¾ Uhr erschien der in jener Notiz gemeinte General v. Kirchhoff in der Wohnung des Redakteurs Harich, Brandenburgstraße 68 im ersten Stock und verlangte, indem er Harich einen Revolver auf die Brust setzte, eine schriftliche Erklärung dahin, daß er (Harich) ein ganz gemeiner Schuft sei. Der Redakteur lehnte natürlich ab, glaubte auch, daß die Waffe nur als Schreckmittel dienen sollte. Der General wiederholte seine Forderung und schoß bei der nochmaligen Weigerung auf Harich. Die Kugel traf an die linke Brust und drang bis auf das Vorhemd, prallte dann ab und wurde später im Zimmer aufgefunden. Als der General, der den Revolver nochmals erhoben hatte, Harich wanken sah, glaubte er seinen Zweck erfüllt zu haben und verließ das Zimmer mit den Worten, daß er sich selbst der Polizei stellen werde. Da geschah auch: Der General betrat das zuständige Polizei-Revier und ersuchte seine Vorführung bei der Kommandantur. Seinem Wunsche wurde gewillfahrt.

Neueste Nachrichten.

Lübeck, 8. Oktober. Der König von Griechenland ist heute früh in Begleitung von vier seiner Kinder auf dem Regierungsdampfer „Danebrog“ von Helsingör eingetroffen. Die Herrschaften setzten die Reise mit dem Frühzuge über Büchen fort.

Paris, 8. Oktober. Das Befinden Mac Mahons hat sich verschlimmert.

Kopenhagen, 8. Oktober. Der deutsche Generalkonsul Dr. Hermann Nettich ist gestern Nachmittag infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Stockholm, 8. Oktober. In der Dynamitfabrik in Vintervikenbei Stockholm erfolgte heute beim Verpacken von Dynamitkapseln eine Explosion, wodurch drei Arbeiter getödtet wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. Okt.	7. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—10	212—20
Wechsel auf Warschau kurz	211—40	211—75
Preußische 3 % Konsols	85—75	85—75
Preußische 3½ % Konsols	99—90	100—10
Preußische 4 % Konsols	106—90	106—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	64—90	64—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—40	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—40	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	172—50	173—
Oesterreichische Banknoten	160—95	161—
Weizen gelber: Nov.-Dezbr.	147—50	147—75
Mai 94	157—25	157—50
loko in Newyork	70—⅝	70—½
Roggen: loko	127—	126—
Oktbr.-Nov.	127—	125—25
Nov.-Dezbr.	128—25	127—
Mai 94	135—25	134—75
Rüböl: Nov.-Dez.	48—20	48—20
April-Mai	49—10	49—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	33—90	34—
Nov.-Dezbr.	32—	32—
Mai 94	38—	37—90

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 7. Oktober. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3715 Rinder (84 Schweden), 7728 Schweine (1624 Bakonier und 642 Galizier), 1057 Kälber, 10 029 Hammel. — Das Rindergeschäft hatte bei dem warmen Wetter schleppenden Verlauf, die notirten Preise waren vielfach nicht oder nur schwer zu erzielen, besonders die Mittelwaare fand schwer Absatz. Der Markt wird nicht geräumt. 1. 55—58, 2. 47—52, 3. 37—44, 4. 32—35 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht. — Auch der Schweinemarkt wickelte sich sehr schleppend ab und hinterließ etwas Ueberstand. 1. 57, ausgesuchte Posten darüber; 2. 53—55, 3. 48—52 Mk. pr. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Von den ungarischen Schweinen, von denen der größte Theil erst heute Mittag eintraf, bleibt viel unverkauft. Bakonier brachten 41—42 Mk. mit 50—55 Pfd. Tara per Stück, Galizier 48—49 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend. Schwerer Waare war viel zu reichlich angeboten. Man zahlte für die äußerst knappe Mittelwaare allerdings 56—58 Pf., für ausgesuchte auch darüber; im übrigen notiren wir 1. 54—56, 2. 48—53, 3. 44—47 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fehlten feinste Lämmer fast ganz, so daß dafür maßgebende Preise nicht notirt werden können; Husumer brachten 28 Pf. pro Pfund lebend, vereinzelt auch darüber. Es bleibt großer Ueberstand. Für Hammel zahlte man 1. 42—46, 2. 30—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Am Sonnabend den 7. d. Mts. nachmittags 12 Uhr 15 Min. verschied sanft nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater der, frühere Schlossermeister

Gottlieb Radmann

im 78. Lebensjahre, was tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen

Thorn den 9. Oktober 1893

Amalie Radmann und **Familie Porpliess.**

Die Beerdigung findet Dienstag den 10. Oktober vorm. 11 Uhr von der altstädt. Leichenhalle aus statt.

Gestern Mittag 12 Uhr starb unser liebes

Lottchen

im Alter von 10 Monaten, welches tiefbetrübt anzeigen

Gustav Oterski und **Frau.**

Thorn den 9. Oktober 1893.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch den 11. Oktober 1893 nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: betreffend:

1. Superrevision der Rechnungen der städtischen Sparkasse für die Jahre 1889, 1890, 1891 und 1892.
2. Die Pension des Armendieners Witt.
3. Reparaturen an dem Hause Tuchmacherstraße Nr. 18 (Neustadt 175).
4. Verlängerung des Vertrages mit Holzhändler Ferrari über Miethung eines Holzplatzes.
5. Die Bewilligung von 900 Mk. an den Ziegelmeister Samulewicz für Fortschaffen von Abraum bei Lehmgewinnung.
6. Die Einmauerung alter Grabsteine (Denkmäler) in die Wandnischen innerhalb des Rathhaushofes.
7. Die Superrevision der Rechnung der Waisenhauskasse pro 1892/93.
8. Die Instandsetzung der Wohnung des Armendieners Finkeldey im Gebäude der höheren Töchterschule.
9. Die Vergebung der pro 1893 noch restirenden Arbeiten der Firma Hinz & Westphal (Kanalisation und Wasserleitung).
10. Die Vergebung der Schieferdeckerarbeiten auf dem Wasserwerk Weißhof.
11. Die Pensionirung des Polizeisergeanten Trunz.
12. Das Protokoll über die Kassenrevision am 27. September 1893.
13. Die Superrevision der Rechnung der Elenden-Hospitalkasse pro 1892/93.
14. Die Superrevision der Rechnung der St. Jakobs-Hospitalkasse.
15. Die Deckung der Kosten des Erweiterungsbaues und des Kühlhauses auf dem Schlachthofe.
16. Die Anzeige über gekündigte Effekten.
17. Die Bauten auf dem Pfarrgrundstücke zu Papau.

Thorn den 7. Oktober 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung. gez. Boethke.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 19. Oktober cr. vorm. 11 Uhr** wird auf dem Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) eine am Winterhafen belegene, bisher vom Pächter Lorenz aus Mocker innegehabte Wiesenparzelle von ca. 2 ha Größe zur Grasnutzung auf die Zeit vom 11. November cr. bis dahin 1894 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Wiese wird Pachtlustigen auf ihr Ansuchen vom Hilfsförster Neipert-Bromberger Vorstadt vorgezeigt werden und die näheren Verpachtungsbedingungen werden im Verpachtungstermine bekannt gegeben.

Thorn den 5. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Die Lieferung an Kartoffeln und Viktualien

für das 3. Bataillon Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 ist **vom 1. November d. J.** auf ein Jahr zu vergeben. Offerten sind bis 20. d. M. an das Zahlmeister-Dienstzimmer Tuchmacherstraße 8 einzureichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Die Menage-Kommission.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei: **Gustav Oterski.**

Handelskammer für Kreis Thorn.

Sitzung am 10. Oktober 4 Uhr Nachm. im Handelskammer-Bureau.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar in Thorn.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich von **Mittwoch den 11. ab bis Montag den 16. vorm. 11 Uhr** im Schulhause, Zimmer Nr. 1 (linker Flügel), bereit. — Zeugnisse über bisherigen Schulbesuch, Impf-, Geburts- oder Taufscheine (letztere seitens der Evangelischen) sind vorzulegen! Der Unterricht beginnt **Dienstag den 17. früh 8 Uhr.**

Thorn den 9. September 1893.

Dir. C. Schulz.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Neustädtischer Markt 24 2 Treppen (im Hause des Herrn Bankdirektor G. Prowe.)

Dr. med. Wentscher.

Sprechstunden: Vorm. 8—9. Nachm. 3—5. An Sonn- u. Feiertagen nur Vorm. 8—9. **Fernsprechanschluß Nr. 76.**

Das Miethş-Comptoir von **W. Gniatczynska** befindet sich jetzt **Gerechtestr. Nr. 13, part.**

Bitte zu beachten!

Gegen Nässe und Kälte empfehle ich meine selbstfabrizirten, warmen

Filz- u. Tuchschuhe,

desgl. **Stiefeln** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-** u. andere **Einlegesohlen. Gummischuhe,** nur echte russische, besten Fabrikats.

Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn von Herren-Hüten aus der Fabrik von P. und C. Habig in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrikant, **Breitestraße 37.**

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billig.

Ein jung. Mädchen von außerhalb **sucht Stellung** als Verkäuferin. Näheres **Heiligegeiststrasse 13, II.**

Ord. Aufwartemädchen zum 15. d. M. **gesucht** Strobandstr. 11, part.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 7. Oktober 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

Ein Sohn: 1. Zimmergeselle Joseph Waliszewski. 2. Schiffsgehilfe Alexander Lowitzki. 3. Schuhmacher Johann Marcinkowski. 4. Zimmergeselle Gustav Wisniewski.

Eine Tochter: 1. Malermeister Julius Krause. 2. Schiffseigner Albert Poplawski. 3. Briefträger Friedrich Kragel. 4. Arbeiter Johann Golinski. 5. Braumeister Max Sperlich.

b. als gestorben:

Kinder unter 14 Jahr: 1. Bertha, T. des Steinhauers Ernst Zarnott. 2. Anna, T. des Schuhmachers Ad. Abraham. 3. Bruno, S. des Schneiders Ignatz Witkowski. 4. Emil, S. des Arbeiters Friedr. Pirck. 5. Emil, unehel. S.

Personen über 14 Jahr: 1. Wittwe Josephine Wisniewski geb. Zoledowska. 2. Arbeiter Joseph Saewe. 3. Arbeiter Christoph Taurat. 4. Wittwe Gertrude Trenk geb. Szwaba. 5. Katharina Grabis. 6. Eigenthümer Johann Borkowski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Musiker Theodor Fritsche und Marie Hoffmann. 2. Premier-Lieutenant Adolf Müller und Therese Claus in Heimsoot. 3. Buchhalter Ludwig Auhuth in Danzig und Anna Kurschat in Osterode. 4. Fuhrhalter Augustin Tiehl in Schönsee und Marianna Jaroszewicz. 5. Arbeiter Julian Liedtke u. Mathilde Ameuda. 6. Schneidermeister Carl Sommer in Bischofswerder und Johanna Ziema verw. Zillgitt ebenda. 7. Brauereibesitzer Richard Groß und Pauline Berlien in Hamburg. 8. Fleischergeselle Felix Zimkiewicz in Mocker und Marianna Klemp ebenda. 9. Arbeiter Albrecht Kamper in Kelpien und Katharina Strzyzewska in Za-Frankenstein. 10. Kaiserl. Bankass. Baron Hans von Czettritz u. Neuhaus in Erfurt und Anna Heins in Geestemünde. 11. Arbeiter Vincentius Adamski u. Louise Münzberg. 12. Zimmergeselle Jacob Krinetzki in Bönhof und Pauline Ludwichowski in Krug Schweinegrube. 13. Etatsm. Hoboist Otto Aschenbrenner und Emma Graß. 14. Arbeiter August Krüger in Granow und Bertha Müller in Bärfelde.

d. ehelich sind verbunden:

1. Buchhändler Paul Wallis mit Helene Gerbis. 2. Kaufmann Ed. Lißner m. Ella Feilchenfeld. 3. Eisenbahn-Stations-Assist. Alfred Schrader mit Margarethe Schönknecht. 4. Hilfsbote Marianus Betlejewski mit Anna Bartke. 5. Schuhmacher Johann Dombrowski mit Valeria Bugajski.

Import von Cognac, Rum-Arac.

Likör- u. Essenzen-FABRIK. Spiritus-Handel.

Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros. ESSIG-Sprit-Fabrik

Inhaber: Hugo Hesse.

Konkurs-Ausverkauf.

4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.

Das Lager besteht noch aus

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren, Hüten etc.

Eine Partie ff. wollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen. (Schaufenster beachten)!! Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pf. Servietten, Stück 25, 30 und 40 Pf. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pf. Paradehandtücher, 50—80 Pf. Flanell, Meter 45—60 Pf., (Fabrikpreis 70 Pf.) Echter Seidensammet, Meter 2,25 Mk., (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzseidene Kravatten von 10 Pf. an. 5 Dutzend Wäscheknöpfe für 10 Pf. Puppen von 10 Pf. an. Schürzen von 20 Pf. an.

Damenmäntel (kleiner Vorrath), 3,50 Mk. Stück.

4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkaufe.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, [illegible] innen rein, [illegible]

Hillers Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt Elisabethstrasse 4.

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32.

Goldene Herren-Uhren	von	36—400 Mark
„ Damen-Uhren	„	24—150 „
Silberne Herren-Uhren	„	12— 60 „
„ Damen-Uhren	„	15— 30 „
Nickel-Uhren . . .	„	4— 15 „

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.



Kleiderstoffe, Bettbezüge, Bettinlette, Leinenwaaren und fertige — Wäsche — kauft man am billigsten bei **J. Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12. Streng feste Preise.

Teigseife! zu haben bei **Leopold Jocobi,** Araberstraße 135. Teigseife! Teigseife! Teigseife!

Damen finden zur Niederkunft unter strengster Diskretion Rath u. gute Aufnahme bei **Hebeamme Dietz,** Bromberg, Posenerstr. 15

In Seyde sind circa **5000 Ctr. Eßkartoffeln,** geeignet zu Militärlieferungen, aber nur in größeren Posten zu verkaufen. Die Kartoffeln könnten jeder Zeit auch im Winter geliefert werden.

Selbst eingemachten Sauerkohl empfiehlt **C. Haase, Gerechtestr. 11.**

Eine Nähmaschine billig zu verkaufen. Näh. Neustädtischer Markt 18 im Laden.

Tüchtige Rockschneider erhalten **dauernde Beschäftigung. Heinrich Kreibich.**

Sargmagazin

von **J. Golaszewski,** Jakobstraße 9

empfiehlt **sein großes Lager** in **Metall-, Eichen- und Kiefern-Särgen.**

Mauerstrasse 20.

Gut und billig! Ohne Konkurrenz zu fabelhaft billigen aber festen Preisen offerire die neuesten u. schönsten **Tapeten** in großer Auswahl, sowie **Lacke, Farben, Bernstein-Fußboden-Lackfarben** in Büchsen, zum Selbstanstrich in jeder Nüance unter Garantie. **R. Sultz.** Gut und billig!

Mauerstrasse 20.

Einen Klempnergesellen verlangt **V. Kunicki.**

Tüchtige Klempnergesellen und Lehrlinge sucht **A. Kotze.**

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sofort **als Lehrling** eintreten. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Wirthinnen und perfekte **Köchinnen** weist nach **Litkiewicz,** Verm.-Compt., Bäckerstraße 23.

Gutes Pianino billig zu verkaufen. Gerechtestr. 21, 1 Tr. l.

Aquarium, sehr schön und groß, mit Muscheln, Grotte und Fontaine, nebst Blumentisch, billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

1 Schlafstelle ohne Bett für 2 Knab. ges. Adr. abzugeben Strobandstr. 12, II l.

Breitestraße 6 1. Etage ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermiethen. Näh. Breitestraße 11. **J. Hirschberger.**

Eine möblirte Wohnung 2 Zimmer, 1. Etage, eventl. m. Burscheng. vom 1. Oktbr. zu v. **E. Post,** Gerstenstr. 11.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Tivoli ist **eine möbl. Wohnung** von 2 Zimmern (sep. Eingang) zu vermiethen.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstraße 13.**

Ein eleg. möbl. Z. i. z. v. **Heiligegeiststr. 19.**

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 7 Zimmern zu vermiethen. **Carl Spiller.**

Mozart-Verein.

Um das 1. Concert am 25. d. stattfinden lassen zu können, wird um allgemeine Theilnahme der Proben gebeten.

Donnerstag den 12. Oktober im Saale des Artushofes **7½ Uhr:**

Tosti-Concert.

Vorzügliches Programm. Concertflügel Bechstein-Berlin.

Numm. Billets à 2 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk. und Schülerbillets à 1 Mk. in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Artushof Thorn.

Unwiderruflich Letzte Vorstellung der

Liliputaner.

Damen: Frl. Klara Fischer, 21 Jahr. — Frl. Marie Bock, 20 Jahr. — Frl. Minna Bock, 18 Jahr. — Frl. Anna Eckelmann, 18 Jahr.

Herren: Gustav Geschke, 36 Jahr. — Hans Mende, 22 Jahr. — Hugo Fischer, 20 Jahr. — Adolf Schemmel, 18 Jahr. — Gustav Thaul, 19 Jahr. — Otto Thieme, 16 Jahr.

Zum Schluß jeder Vorstellung: Vorführung der bestdressirten Hundemeute.

Dienstag den 10. Oktober und Mittwoch den 11. Oktober cr.:

An beiden Tagen **Nachmittags 4½ Uhr:**

Kinder-Vorstellung.

Grosse Abend-Vorstellung mit neuem Programm u. hocheleganten Costümen.

Concert ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Rgts. v. d. Marwitz.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski: Für die Kindervorstellung Kinder 25 Pf., Erwachsene 50 Pf. — Für die Abendvorstellung: Nummerirter Platz 75 Pf., unnummerirter Platz 50 Pf. — **Ganze Logen auf vorherige Bestellung 6 Mk.**

Alles nähere die Zettel.

E. Ritter, Direktor.

Am 20. Oktober beginnt der **Kursus für Körperbildung und Tanz** einschließlich **Menuett à la reine,** im **Saale des Museums.** Zuschauer haben unter keiner Bedingung Zutritt! Eltern u. Geschwister der Unterrichtnehmenden erhalten Eintrittskarten. Die Aufnahme in den Kursus findet vom 10. Oktober an in meiner Wohnung **Baderstraße 20, III. Etage,** statt.

C. Haupt, Tanz- und Balletmeister.

Täglich frische garantirt Helgoländer u. Holsteiner Austern.

Pilsener Bier-Ausschank. J. Popiolkowski.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage sind **2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,** sowie Burschengelaß per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

---

4 Zimmer, Gerberstr. 31, 2 Tr. vermiethet **F. Stephan.**

Ein Laden, in welchem seit vielen Jahren ein flottgehendes Uhrengeschäft betrieben wird, nebst angrenzender **Wohnung** ist todeshalber vom 1. Oktober cr. zu vermiethen **Heiligegeiststraße 13.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen. Tuchmacher- und Hohestr.-Ecke. **J. Skalski.**

Eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, **Culmerstr. Nr. 4,** III. Etage, zu vermiethen.

Pferdeställe zu verm. Gerstenstraße 1

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.